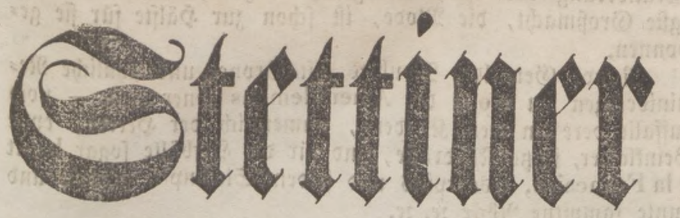




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 25. **Montag, den 31. Januar.** **1853**

Für die Monate Februar und März kann auf die „Stettiner Zeitung" noch abonnirt werden zu dem Preise von 25 Sgr. (incl. Stempelsteuer) in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053.

Die Expedition.

☆ Die neueste Schrift von Gervinus.

V.

Das 19te Jahrhundert setzte in den Räumen des ganzen Welttheils fort, was die französische Revolution in Frankreich gethan hatte, und die Bewegungen laufen in einem doppelten Geleise: innerlich nach freieren Staatsordnungen, äußerlich nach Wahrung der Unabhängigkeit der Völker und Stämme, nach einer politischen Scheidung, die der natürlichen Scheide der Nationalitäten und Sprache gemäß ist.

Die Julirevolution ward der Ausgang einer hoffnungsvolleren Zeit. Sie löste den einschläfernden Zauber, der von der russisch-österreichischen Staatskunst bisher geübt worden war. Der Juliaufstand gab den Anstoß zu den neuen Ereignissen, die Spanien verjüngten, er veranlaßte die Reform in England, er demokratisirte die Schweiz, er trennte Belgien von Holland, er stachelte Polen zur Empörung; selbst in Deutschland, wo der Volkscharakter, die Zertheilung, die drückende Nähe des östlichen Fürstenbundes jede Bewegung fast unmöglich machten, gelangen einige rasche Veränderungen wenigstens in den Staaten, wo das sittliche mehr als das politische Gefühl durch verderbte Fürsten oder Regierungen empört worden war. (Fünfte incriminirte Stelle.)

Ueberall geht in dieser allgemeinen Aufregung Europa's die Richtung der Bewegungen nach innerer Freiheit oder nach äußerer Unabhängigkeit, und meist nach beiden zugleich. In den 3 Reichen im Süden, die in den ersten Jahrhunderten der neueren Zeit die mächtigsten Impulse gegeben hatten, hat sich nach der Reihenfolge ihrer inneren Schwächung in dieser neuesten Zeit die Auflösung versucht; an Spaniens Colonien mit großen Erfolgen, an der Türkei mit verschiedenen kleineren, an Oesterreich mit einem vereitelten. „Trotz dieser Vereitelung wird hier, im Südosten wie im Nordosten, der Geschichte der Volksbewegungen dieses Jahrhunderts ein neuer Raum, auf dem die Völker ihre eigene Thätigkeit seit langen Zeiten ausgesetzt hatten, geöffnet bleiben, nachdem das monarchische Princip hier einen Stoß an den Stätten erlitten, wo es am gesichertsten erschien; und den schlimmsten Stoß nicht durch das, was in der Bewegung gegen die Monarchie, sondern nach derselben durch die Monarchie geschah." (Sechste incriminirte Stelle.)

Rußland ist das Land der Stabilität, es ist aus den Zuständen der orientalischen Despotie noch nicht herausgetreten. Wenn es sich daher einst um die Civilisation des Orients handeln wird, so wird vielleicht nicht Rußland dieser neuen Bildung die Bahn eröffnen, sondern diese Bildung vielmehr ihre Bahn in Rußland zu eröffnen haben. Was aber den Einfluß im Westen und die Widerstandsfähigkeit gegen die freieren Regungen in Europa betrifft, so sprechen die Erfahrungen nicht für beider Stärke. Der östliche Fürstenbund ist gegen diese Freiheitsbestrebungen ganz in der Vertheidigung, „und die Ligue der Reaction hat 1814, siegreich und ganz Europa im Gefolge, hat den ganzen Gewinn der Revolution in Frankreich nicht abzuthun gewagt. Im Anfang des Jahres 1848 hatte man wieder einigen Muth zum Angriff auf die Schweiz, aber der Februar schreckte auch damals in die Linie der Vertheidigung zurück. (Siebente incriminirte Stelle.)

Die Stabilität hat ihr Recht verloren, und keine Kunst und Gewalt vermag dem Weltrade in die Speichen zu fallen. „Der Widerstand ist an zufällige Personen und gebrechliche Leben geknüpft, an einen Bund höchstens von Staaten, die durch ein einiges Widerspiel ihrer Interessen innerlich getrennt sind. Auf der anderen Seite steht die zähe und ununterbrochene Lebensdauer der Völker und der fortschreitende Geist der Geschichte, der die Völker ohne Bündnisse vereinigt, auf ein einziges Ziel zu wirken; dessen Werkzeug die gewaltigen Triebe ungeheurer Massen sind, die nicht zu leiden haben, denen der Augenblick oft gefährlich war, die Zeit immer ein sicherer Bundesgenosse sein wird. (Achte incriminirte Stelle.)

Die Bewegungen sind vom Instinkte der Massen getragen, denn es gehört zu dem wesentlich Charakteristischen unserer Zeitgeschichte, daß der große Einfluß Einzelner, Regenten oder Privaten, in ihr kaum zum Verschein kommt.

„Die Regsamkeit in allen Richtungen des häuslichen Lebens hat sich in dem öffentlichen Leben geltend gemacht. Und auch hier sind es die Massen, die die Politik zu machen beginnen. Ihre Forderungen aber gehen dahin, daß der Staat das Wohl der Vielen endlich seine Sorge sein lasse, und nicht das der Wenigen und Einzelnen. Und sie stützen sich auf den calvinistischen Grundsatz: daß es Staaten gebe, ohne Fürsten, aber nicht ohne Volk." (Neunte incriminirte Stelle.)

„Der Kampf dieser Zeiten gilt dem Emporstreben eines vierten Standes. (Zehnte incriminirte Stelle.) Aber die monarchische Gewalt hat seit den Zeiten der französischen Umwälzung ihren Zauber eingebüßt, und ihre neuesten Thaten haben ihr bei Vielen die letzten moralischen Stützen entzogen. Die Stände, die politischen Gewalten und Formen sind ein geringes Hemmniß gegen die demokratischen Bestrebungen der Zeit und für sie ist die höchste Ermunterung in den Beispielen gelegen, die in den bestehenden Staaten und Staatsformen gegeben sind. Drei große Reiche wetteifern unter den ungleichsten Verfassungen an gleicher Macht. Die Absolutie in Rußland hat den allgemeinen Haß der gebildeten Welt gegen sich. Der Constitutionalismus in England liegt für die meisten Staaten jenseits aller Erreichbarkeit. Die demokratische Verfassung Amerika's aber ist das Vorbild und die Vorliebe der großen Massen, und der Anblick dieses rasch aufschießenden Staates, ohne König, Adel, geistlichen Stand, war von einem wunderbaren Reize gerade für die Völker. (Eilfte incriminirte Stelle.)

Zu dieser nie recht gewürdigten Propaganda kommen die Wirkungen der Literatur hinzu, und die Grundsätze der heimathlosen Polen, Ungarn, Italiener sind für eine volksthümliche, nicht für eine despotische Sache.

„Gegen diese vereinigte Gewalt gleichmäßiger, unfaßbarer politischer Einwirkungen hat die monarchische Politik der Erhaltung auf dem Gebiete geistiger Einflüsse nichts zu stellen, als einen einflußlosen, abhängigen Theil der Presse. Aber die Emancipation aller Gedrückten und Leidenden ist der Ruf des Jahrhunderts, und die Gewalt dieser Ideen ist in der Abstellung von Servituten und Frohnden in Europa und in der Befreiung der Sklaven Westindiens über mächtige Interessen und eingewurzelte Zustände Sieger geworden. Dies ist der große Zug der Zeit. Die Stärke des Glaubens und der Ueberzeugungen, die Macht des Gedankens, die Kraft der Entschlüsse, die Klarheit des Ziels, die Ausdauer der Hingebung ist in dem volksthümlichen Lager, Alles was einer geschichtlichen Bewegung den providentiellen Charakter, den Charakter der Unwiderstehlichkeit giebt. (Zwölfte incriminirte Stelle.)

Einst wird Deutschland in unserem Welttheile die bisherige Bedeutung Frankreichs übernehmen. Das Ziel seiner Staatskunst kann kein anderes sein, als die gefährlichen einheitlichen Großstaaten überall aufzulösen in Föderationen, die die Vortheile großer und kleiner Staaten vereinigen und der allgemeinen Freiheit und der friedlichen Ausbreitung aller Art von Bildung sicherer Gewähr bieten.

Berlin, vom 30. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Gustav Warnecke zu Frankfurt a. M. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem bei der Königlichen technischen Deputation für Gewerbe angestellten Fabriken-Kommissions-Rath Brix den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; und dem Geheimen Kanzlei-Direktor Pesch im Ministerium für Handel und Gewerbe den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. Sitzung der Zweiten Kammer am 29. Januar. Präsident: Graf Schwerin. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission für die Gemeinde-Ordnung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, so wie der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850. Die Kommission hat die Annahme dieses Gesetzentwurfs beantragt.

Vor Berathung desselben ist folgender Antrag eingebracht von dem Abg. v. Vincke und Genossen: „Die Kammer wolle beschließen: die Diskussion des Gesetz-Entwurfes so lange zu vertagen, bis über die einzelnen, die Gesetze vom 11. März 1850 betreffenden Vorlagen von der Kammer wird berathen und darüber Beschluß gefaßt worden sein."

Ganz ähnliche Anträge sind ferner eingebracht von der Fraktion Bethmann-Hollweg und von einem Theil der katholischen Fraktion.

Es entspinnt sich über die in diesen Amendements beantragte Aussetzung der Berathung eine lange und lebhafte Debatte. Für die Anträge sprechen die Abg. v. Fock, Mathis, v. Vincke, v. Bethmann, Wentzel und Graf Schwerin; gegen dieselben die Abg. Keller, Graf Stolberg-Wernigerode, v. Mitschke und der Minister des Innern.

Auf den Antrag des Abg. Grafen Stolberg-Wernigerode wird Namensaufruf vorgenommen. Das Resultat desselben ist, daß für die von der Linken beantragte Vertagung 144, gegen dieselbe 184 Mitglieder stimmen. Damit sind die Anträge verworfen.

Bei der darauf folgenden allgemeinen Discussion betheiligen sich gegen das Gesetz: die Abg. v. Vincke, Kisker, Graf Cießkowski.

Für das Gesetz: die Abg. Graf Stolberg-Wernigerode, Breithaupt, der Minister des Innern, v. Malinckrodt.

Gegen 3½ Uhr wird die Discussion für heute geschlossen und wird am Dienstag, 10 Uhr, fortgesetzt werden.

Berlin, 30. Januar. Wer ein Freund des Herrn von Vincke ist, muß sich angenehm überrascht gefühlt haben, aus den gestrigen Kammerdebatten die Gewißheit schöpfen zu können, daß der Mann des Rechtsbodens noch am Leben ist. Wie haben sich die Zeiten verändert; so viel Sitzungen und so wenig Worte bisher aus dem Munde, dem sie sonst in überschwänglicher Fülle entströmten. Ja wohl, **sic transit gloria mundi.** Herr von Vincke ist wortkarg geworden, und was noch mehr ist, er hat eine Rede gehalten, ohne das Stichwort: weg mit diesem Ministerium. Doch vielleicht hat er sich das beste aufgespart; die Debatten sind noch nicht geschlossen und vorläufig bis zum Dienstag vertagt. Die Frage über die Periodizität der Kammern hat natürlich dadurch ebenfalls einen Aufschub erlitten, und einige Bemerkungen über dieselbe werden also nicht **post festum** kommen. Im Allgemeinen möchten sich die Sachen für die Regierung günstig gestalten. Die Spenersche Zeitung hat längst die Ansicht ausgesprochen, daß es wenigstens gut sein würde, die Berathung des Budget nur alle zwei Jahre vorzunehmen, da die Regierung die Zeit, welche sie demselben zuwenden muß, besser benutzen könne. Die Furcht vor Oktroyirungen und Reaktivirungen, welche hier und dort als Hebel gegen das Kabinet in Bewegung gesetzt wird, ist eine ziemlich unbegründete; dieselben könnten nur der kleinen, aber mächtigen Partei zu Gute kommen, und die Regierung möchte denn doch schwerlich geneigt sein, dem siebenmal gewählten Herrn Stahl, den das preußische Wochenblatt als den siebenhäutigen Schild der Junker ansieht, in die Hände zu arbeiten. Uebrigens hatte freilich der Schild des Telamoniers Ajax sieben Häute aber es waren Ochsenhäute, dem preußischen Wochenblatt zu dienen.

Seit Beginn des Jahres existirt hier „Die Berliner Feuerspritze," ein Löschblatt für brennende Fragen, mit einem ziemlichen Aufwand von Selbstgenügsamkeit von den Gelehrten des Kladderadatsch für ein Muster von Witz und Schärfe ausposaunt. Es sollte sich angeblich auch in der Theaterkritik auszeichnen, und hat allerdings einmal in die Lärmtrompete gestoßen, aber ohne sonderlichen Erfolg. Seitdem kann man dieser literarischen Feuerwehr mit gutem Gewissen das Zeugniß ausstellen, daß sie unsäglich viel Wasser in brennende Tagesfragen spritzt. Das Blatt wird an Abonnentenschwindsucht zu Grunde gehen.

Berlin, 29. Januar. In der zweiten Kammer ist jetzt der Bericht des Central-Ausschusses über den Antrag des Abg. v. Waldbott und Genossen, wegen Zulassung der Jesuiten &c. erschienen. Er enthält wenig Neues, da sowohl die Verhandlungen, als auch das Ergebniß derselben, der Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 11 gegen 3 Stimmen, schon früher mitgetheilt wurde. Wir entnehmen dem Bericht, daß in sechs Abtheilungen sich 116 St. für und 143 St. gegen den Antrag entschieden haben. In der siebenten ist ein Beschluß nicht zu Stande gekommen, jedoch sind zwei auf Aufhebung der Erlasse vom 22. Mai und 16. Juli v. J. gerichtete Anträge durch Stimmenmehrheit verworfen worden. — Der Bericht rühmt die Einstimmigkeit der Centralkommission über die allgemeinen Grundsätze des Antrages, welche anerkannt wurden. Nur darüber war Meinungsverschiedenheit vorhanden, ob diese allseitig anerkannten Grundsätze durch die Ministerial-Erlasse vom 22. Mai und 16 Juli v. J. verletzt, und insbesondere in solcher Weise verletzt seien, daß dadurch eine Adresse an den König oder ein sonstiges Einschreiten der Kammer begründet werde. Die beiderseitigen Ansichten wurden ausführlich begründet. Die Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und des Innern haben den Berathungen des Centralausschusses beigewohnt und erklärten:

„Der Regierung liege die Absicht fern, die Rechte der katholischen Kirche und der katholischen Unterthanen Sr. Majestät irgendwie zu beeinträchtigen. Die in Rede stehenden Anordnungen seien in Ausübung derjenigen staatlichen Rechte getroffen, welche Niemand, auch die Petenten nicht, der Regierung streitig mache, und welche im zweiten Theile der Verfügung vom 25. Februar 1851, die man allseitig als richtig anerkenne, hervorgehoben seien. Jede andere Auffassung dieser Anordnungen müsse als eine mißverständliche bezeichnet werden. Die Verfügung vom 22. Mai v. J. beziehe sich wesentlich auf Missionen in der Form zahlreicher Versammlungen auf öffentlichen Plätzen, wie sie in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen, welche eine polizeiliche Seite unzweifelhaft darböten. Die Verfügung vom 16. Juli v. J. gehe von ähnlichen Gesichtspunkten aus. Sie enthalte kein Verbot des Studiums auf den darin bezeichneten Anstalten in Rom und der Niederlassung fremder Jesuiten. Sie mache vielmehr nur beides, im Anschlusse an längst bestehende Vorschriften, von den Ministerien abhängig, um eine gleichartige Behandlung dieser, nach den Verhältnissen des Preußischen Staates und seiner verschiedenen Provinzen, eben so wichtigen als schwierigen Angelegenheit zu sichern. Beide Verfügungen beabsichtigen keine Abänderung oder Deklaration bestehender Anordnungen. Sie seien

ausschließlich an die Königlichen Behörden gerichtet und enthielten Weisungen, wie dieselben auf Grund der bestehenden Vorschriften zu verfahren hätten. In diesem Sinne seien die Verfügungen auch von den Königlichen Behörden richtig aufgefaßt, und in ihrem Verhalten, wie es den Missionen 2c. gegenüber praktisch zur Anwendung gekommen, werde der Standpunkt der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht verkannt werden. Mißverständnisse, welche bei einzelnen Behörden oder bei Privatpersonen hervorgetreten, seien von den Ministerien sofort in entsprechender Weise aufgeklärt worden. Die allgemeinen staatlichen Befugnisse festzuhalten, sei die Regierung eben so verpflichtet als berechtigt. Dabei werde sie es, wie bisher, so auch ferner als ihre Pflicht erachten, die gleiche Berechtigung beider christlichen Konfessionen anzuerkennen und zu schützen und polizeiliche Anordnungen denselben gegenüber nur da eintreten lassen, wo sie sich als nothwendig darstellten, um den konfessionellen Frieden aufrecht zu halten und das Staatsleben vor Gefahr drohenden Störungen zu bewahren."

In Folge dieser Erklärungen wurde eine in Antrag gebrachte motivirte Tagesordnung als erledigt zurückgezogen, deren Tendenz war, die Rechte der römisch-katholischen Kirche anzuerkennen, zugleich aber auszusprechen, daß dieselben durch die Erlasse, wenn man sie richtig verstehe, nicht verletzt seien. Eine zweite motivirte Tagesordnung erhielt nur die Stimme des Antragstellers. Gegen die Ablehnung des Antrages stimmten nur die drei Mitglieder, welche denselben unterschrieben hatten.

— Glaubhaften Nachrichten zufolge, hat die französische Regierung es übernommen, die seit langer Zeit projektirte Rhein-Rectifikation auf der französischen Seite in diesem Frühjahr mit aller Energie zu betreiben. Bei den Vorarbeiten für diese Rectifikation finden Besprechungen zwischen französischen und badischen Beamten bereits statt.

— Im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist man zur Zeit mit der Bescheidung mehrerer Petitionen der altlutherischen Kirche in Pommern beschäftigt, die sich theils gegen die von dem Ministerium gegebene kirchliche Gemeinde-Ordnung richten, theils ausdrücklich eine selbstständige Kirchen-Ordnung für Pommern verlangen, indem sie in letzterer Hinsicht geltend machen, daß die Pommersche Kirchenordnung vom Jahre 1563 doch allzu viel Lücken habe. (C.-B.)

— Von dem Pastor und Konsistorium der evangelisch-reformirten Kirche zu Florenz ist hiesigen kirchlichen Vereinen ein Aufruf um Abhülfe der finanziellen Bedrängnisse der Gemeinde zugegangen. Das Konsistorium hat, um sich die Benutzung eines Gebäudes zu gottesdienstlichen Zwecken auf 20 Jahre zu sichern, eine Schuld von 7000 Livres kontrahiren müssen, und die Herstellung des Gebäudes für jenen Zweck hat in das Budget der Kirche ein Defizit von 3—4000 Livres gebracht. Da die Gemeinde nur wenige zahlungsfähige Mitglieder hat, so würde die Deckung der ganzen Schuld diese über ihre Kräfte belasten. Der Aufruf wendet sich deshalb an die Glaubensgenossen einerseits unter Hinweisung auf die bekannten Verhältnisse, unter welchen die Gemeinde in Toskana sonst schon sattsam zu leiden hat, andererseits indem er das Interesse für das religiöse Bedürfniß der zahlreichen Reisenden anzuregen sucht, welche aus evangelischen Ländern alljährlich nach Toskana kommen.

Memel, 24. Jan. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Einführung der Legitimationskarten von preußischer Seite zu einer dreitägigen Reise nach Rußland in baldiger Aussicht stehe, eine Begünstigung, die dem handelstreibenden Publikum von großem Nutzen sein wird.

Aus Thüringen, 27. Januar. Das weimarsche Ministerium hat jetzt für alle beim Volksschulwesen thätig einwirkende Personen und Behörden (die Schullehrer, die Schulvorstände, die Lokalaufsicht, die Ephorieen und Bezirks-Inspectionen) ausführliche Dienstvorschriften erlassen, welche nicht nur den Pflichtenkreis derselben scharf bestimmen, sondern auch nach zwei Seiten hin den besonnenen Anforderungen der Gegenwart gerecht werden. Einmal durch die würdigere Stellung, welche sie dem Schullehrerstande einräumen, dann aber auch durch die lebendige Verbindung, in welcher sie die Schule mit ihrer Mutter und Pflegerin, der Kirche und Religion, erhalten. Als Beleg hiefür mögen die nachfolgenden Bestimmungen dienen: Jeder Lehrer soll eben so wohl einen streng sittlichen Wandel führen, als durch lebendige Theilnahme an der kirchlichen Gemeinschaft, welcher er angehört, anderen zum Vorbilde zu dienen sich befleißigen. — Derselbe hat regelmäßig dem Gottesdienste beizuwohnen und die ihm dabei obliegenden kirchlichen Verrichtungen zu besorgen. — Auch die zum Besuche des Gottesdienstes anzuhaltenden Schulkinder sind nach einer zu bestimmenden Wechselfolge während des Gottesdienstes von den Lehrern zu beaufsichtigen. — Die Lokalschulaufsicht sowohl, als die Bezirksaufsicht wird von den Ortsgeistlichen und resp. Superintendenten geführt, beiden Behörden aber streng zur Pflicht gemacht, sich vor Allem eine tüchtige wissenschaftliche Kenntniß des Schul- und Erziehungswesens zu erhalten und dieselbe durch weiteres Studium zu vermehren. — Eben so wird ihnen anempfohlen, sich bei der Ausübung ihres Aufsichtsrechts von einem wohlwollenden und freundlichen Sinn gegen den Lehrer leiten zu lassen. — Die beigefügte „Uebersicht der Anforderungen an die Volksschulen" bestimmen das Unterrichtsziel in dem Umfange, welchen die Bildung der Gegenwart erheischt, schließen aber mit der sehr richtigen Bemerkung, daß die Lehrerthätigkeit erst dann volle Anerkennung finden könne, wenn das gesammte Lehren sich als ein von religiös-sittlichem Geiste durchdrungenes darstelle. (Pr. Z.)

Frankfurt, 26. Januar. Die „Nass. Allg. Z." enthält aus Wien folgende Mittheilungen über den Stand der handelspolitischen Verhandlungen in Berlin: Die letzten Berichte des Freiherrn v. Bruck datiren vom 20. d. M. Es läßt sich nach denselben nicht mehr bezweifeln, daß eine befriedigende Verständigung sehr nahe gerückt ist, und daß die Differenzen, welche im Laufe der vorletzten Woche die Verhandlungen in's Stocken brachten, vollständig wieder ausgeglichen sind, was wohl hauptsächlich die unmittelbare Folge der Audienz gewesen sein dürfte, welche Baron Bruck am 16. d. M. bei des Königs Majestät gehabt hatte. Bestätigt sich, daß Preußen in die von Oesterreich verlangte Zollerhöhung für Ganz-Fabrikate einwilligt, während anderseits Oesterreich die von dem K. preußischen Commissarius beantragte Modificirung des Wiener Entwurfs **A.** annimmt, so dürfte die allseitige befriedigende Verständigung nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. Für den 25., 26. und 27. d. M. war Befehl gegeben worden, Bahnzüge zur Beförderung von Truppen-Abtheilungen auf der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn und der südlichen Staatsbahn bereit zu halten. Vorgestern Morgen ging in Folge dessen ein Train mit Infanterie ab; gestern sollten Raketenbatterien befördert werden. Die Truppen sind nach Dalmatien und also zum Schutze der Grenze bestimmt. Augenscheinlich ist, wie man der „Schles. Z." schreibt, der Wille der kaiserlicher Regierung kein anderer, als die österreichische Grenze in der Nähe des montenegrinischen Kriegsschauplatzes sicher zu stellen und allenfalls beiden streitenden Parteien zu imponiren. Außerdem aber wird die österreichische Regierung vermittelnd einschreiten und darauf mag sich wohl auch die Sendung des Feldm.-Lieutn. Leiningen nach Konstantinopel beziehen, die bekanntlich fast gleichzeitig mit der Abreise des Erzherzogs Ferdinand Max nach Dalmatien erfolgte. Wie es heißt, trafen kurz vorher hier einige russische Kouriere ein, und man könnte also, wenn es sich bestätigt, daß Senator Petrovic aus Montenegro hier den Entschluß gefaßt hat, nicht nach Petersburg zu gehen, einige Schlüsse für das Verhalten Rußlands ziehen.

Frankreich.

§*§ **Paris**, 27. Januar. Man würde sehr irren, wenn man die Einführung des Kaiserreichs für einen bloßen Regierungswechsel hielte, nein, es ist wirklich die Kaiser-Aera, die in allen Dingen, wenn auch nur in Aeußerlichkeiten, wiederkehrt, und ganz Paris trägt bereits ihren Stempel.

Auf der Straße neue glänzende Uniformen — vor den öffentlichen Gebäuden (lebende Bilder der alten Garde) Schildwachen in grauen Mänteln und Bärenmützen — an allen öffentlichen Gebäuden der Titel kaiserlich — die Annoncen strozzend von demselben Beiwort. — Aber tiefer noch greift diese Veränderung oder sucht wenigstens es zu thun, und die wichtigste Großmacht, die Mode, ist schon zur Hälfte für sie gewonnen.

Runde Gemälde, Meubles mit Bronce und ähnliche Reminiscenzen im **Goût** der **Ameublemens** jener Zeit — noch auffallendere in den Kleidern, namentlich der Herren, enge Beinkleider, spitze Kleidröcke, und für die Hofbälle sogar **habit à la Francaise,** Escarpins und seidene Strümpfe, gestickte und bunte sammtne Röcke 2c. 2c.

Die Tagesneuigkeit nun ist des Kaisers Vermählung, die Sonntag in Notredame stattfindet, wozu kolossale Vorbereitungen gemacht werden, **„aussi personne ne doute que la future impératrice ne devienne très chère au peuple français."** —

Niemand im großen Publikum übrigens hat die künftige Kaiserin gesehen oder ihren Namen, den die Journalisten jetzt durch eifrige heraldische Nachsuchungen nobel wie Abrahams Lende machen wollen, je nennen gehört, in Summa ist es die Tochter des Herzogs von Montijo, eines spanischen Adligen, der s. Z. unter den Fahnen der großeu Armee gefochten hat; sie soll übrigens außerordentlich schön und von sehr männlichem Charakter sein, die böse Welt munkelt heimlich von der letzten Jagd in Compiegne, wo dieser Stern zuerst aufgetaucht sein soll, so ein Geschichtchen „wie man Kaiserin wird", daß sich zur Reproduction gar wenig eignet. — Die bei dieser Gelegenheit erlassene Proklamation, welche unter vielen Seitenhieben auf die Orleansschen Prinzenvermählungen, die Verbindung mit souverainen Monarchenfamilien als wenig wünschenswerth schildert, erinnert übrigens sonderbar an Lafontaine's Fabel vom Fuchs, der die Trauben, die ihm zu hoch hängen, als saure Trauben verschmäht.

Paris, 27. Januar. Die Lage Spaniens wird mit jedem Tage bedenklicher und ich weiß nicht, durch welche Anzeichen man hier zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Staatsstreich in Spanien durch das Drängen des französischen Kabinets unvermeidlich zu werden drohe. Für eine solche Unterstellung sind keine erfaßbaren Andeutungen vorhanden, man müßte denn aus der allgemeinen Politik Frankreichs eine derartige Tendenz ihrer Diplomatie errathen wollen. Gleichviel ist hier diese Anschauungsweise allgemein verbreitet, und in ihr nahmen wahrscheinlich die beunruhigenden, gestern gangbaren Gerüchte den Ursprung. Das Gerücht von der Hausdurchsuchung bei Mad. Narvaez war nicht gegründet; es liegt aber in ihm die Andeutung, wie sehr man die französische Regierung zur Unterstützung eines Staatsstreiches in Spanien, dem, wie man glaubt, General Narvaez entgegen zu handeln entschlossen sei, geneigt hält. Die hier lebenden Spanier verheimlichen sich die Gefahr, die dem General drohet, nicht und wollen wissen, daß wirklich das Madrider Kabinet mit dem hiesigen im geheimen Verkehr stehe, um den General, der sich bis jetzt in Biarity an der spanischen Grenze aufgehalten, von Spanien abzuhalten. Nichts desto weniger hoffen sie, daß die Vertheidiger der Konstitution den Sieg behalten werden. Die Spannung ist sehr groß und gestern fand auf der Börse das Gerücht von einem blutigen Zusammenstoß in den Straßen von Madrid Gehör; auch diese Angaben sind nicht gegründet, sie könnten aber in den nächsten Tagen zur Wahrheit werden.

— Es scheint, daß ein neues Circulair von dem Minister des Aeußeren an alle französischen Agenten im Auslande geschickt worden sei. Es soll darin auseinandergesetzt sein, in welchem Sinne, unter welchen Bedingungen und Reserven der Kaiser der Franzosen das Anerkennungsschreiben des russischen Kaisers hätte annehmen müssen. Es wird darin keineswegs verschwiegen, wie unangenehm Louis Napoleon durch die in jenem Schreiben gebrauchte Formel berührt worden sei; eben so wenig die Absicht der Regierung in Zweifel gestellt, kein verletzendes Verfahren zu ertragen und genau gegen die fremden Regierungen sich so zu stellen, wie diese gegen Frankreich sich stellen werden; es soll endlich darin noch gesagt sein, daß die Verirrungen in diesem Punkte vermieden werden sollen. — Nicht allein Herr von Hübner enthält sich gegenwärtig, in offiziellen Cirkeln zu erscheinen, sondern alle Oesterreicher von

---

Reise-Skizzen
gesammelt in England, Schottland und Holland.

(Original.)

(Fortsetzung aus Nr. 21.)

Vorwaltend bei den Nomaden ist ein Hang zum Raube, eine große Gleichgültigkeit gegen Schmerz, eine Vorliebe für Sinnesgenüsse, ein Mangel an Mitleid, selbst ein Hang zur Menschen- und Thierquälerei, ein Vergnügen an gefährlichen Spielen, ein heftiges Rachegefühl, einen Mangel an Keuschheit und Ehrgefühl, eine dürftige Ansicht von Gott und ein Mangel an religiösen Begriffen.

Was die Nomadenstämme Englands betrifft, so sind diese entweder solche, welche Arbeit bei den Landbauern suchen und dies sind meistens Irländer, oder sie leben in den großen Städten, theils als Taschendiebe, Bettler und Prostituirte, theils als Straßen-Verkäufer, Declamatoren und Sänger, Equilibristen, Kutscher, Wasserträger, Matrosen u. s. w. Weil bei diesen Menschen die Muskelthätigkeit viel mehr in Anspruch genommen ist, als die geistige, so fließt auch zu ihnen mehr Blut, als zum Gehirn, mithin werden auch sie mehr ernährt und entwickelt als das letztere und deshalb ist auch bei ihnen mehr Körper- als Geisteskraft vorhanden. Was von den körperlichen und geistigen Eigenthümlichkeiten der Nomaden gesagt ist, gilt auch für die Wanderstämme London's. Sie lassen sich in sechs Klassen eintheilen und zwar in Händler, Aufkäufer, Finder, Künstler, Declamatoren und Sänger, Handwerker, Hausirer mit ihren Arbeitskräften und Straßen-Arbeiter.

Die erste Klasse, die Straßenhändler, zerfällt in 9 Unterabtheilungen, und zwar in Fischhändler, Obst- und Gemüseverkäufer, in Händler mit Eßwaaren und Getränken, mit Kupferstichen, Drucksachen, alten Büchern und Kalendern, in Verkäufer von Manufactur-Arbeiten, in Althändler, in Verkäufer lebender Thiere und Seltenheiten, Mineralien, in Händler mit rothem und weißem Sand, Kohlen, Koaks u. s. w.

Die Straßenfinder suchen Lumpen, Cigarren-Enden, Kohlen-, Knochen-, Eisen- und Metallstückchen, sie wühlen in den Abzugskanälen, in dem Schlamme der Themse während der Ebbe und in den Kehrichthaufen. Die Trödler kaufen alte Kleider, Hüte, Schirme, Schuhe, Flaschen, Glas, Lumpen u. s. w.

Was die Straßenkünstler betrifft, so unterscheidet man die Puppenspieler, welche in einer Marktschreierbude die Geschichte von Punch und Judy, Geistererscheinungen und das chinesische Schattenspiel zeigen, die Akrobaten und Equilibristen, die Becherspieler, die Schwertverschlucker, die Feuerfresser u. s. w. Außerdem zeigen Viele von ihnen abgerichtete Thiere, tanzende Hunde, Affen und Bären, Kameele, Hasen und Katzen, oder sie führen als Clowns die Geschichte von Billy Barlow, Jim Crow und andere dergleichen Volkslustspiele auf. Einige von ihnen zeigen Riesen, Zwerge, Albinos, gefleckte Kinder, Alligatoren, Kälber mit 6 Beinen, Mikroskope, Fernrohre, Kraftmesser, sie halten Waagen, auf denen man seine Körperschwere erfahren kann, Andere schneiden Silhouetten aus, schreiben ohne Hände und lesen ohne Augen. Die Straßenkünstler treten ferner als Tänzer auf, theils unter der Maske schottischer Mädchen oder als Matrosen, als Tänzer auf dem schlaffen oder gespannten Seile, als nachgemachte Neger, als Musiker auf der Guitarre, Harfe, Sackpfeife, auf dem Horn, dem Tom-Tom u. s. w.; als Sänger, bald Negermelodien, bald Psalmen, Serenaden und komische Gesänge vortragend. Was die Straßenarbeiter betrifft, so beschäftigen sich diese theils mit Metallarbeiten, theils stricken sie Netze, Strümpfe und Nachtkappen, machen hölzerne Löffel, lederne Riemen und Tragbänder, blasen Glas und verrichten dergleichen Arbeiten mehr. Einige bessern Schirme, Porzellan und Glas aus, schleifen Messer und Scheeren, machen Flecken aus den Kleidern, Andere verkaufen Holzarbeiten, welche sie zu Hause anfertigten, als: Fußbänke, Stühle und Tische, Schreibpulte, Schachteln, Fässer, Hutschachteln, Windmühlen für Kinder, große Spinnen mit Füßen aus Eisendrath-Federn, Kinderuhren, Gamaschen, seidene Mützen, Vogelbauer, künstliche Blumen u. s. w.

Zu den Straßenarbeitern gehören die Reiniger derselben, die Laternenanzünder, die Caminfeger, die Fuhrleute, welche den Straßenkoth fortschaffen. Die Leute, welche die Uebergänge von einer Straße zur andern andauernd reinigen, die Zettel-Ankleber, Annoncen-Vertheiler und Pferdehalter, die Arbeiter bei den Straßen-Fegemaschinen, die Leute, welche Cab's herbei holen, den Wagen öffnen, die Stiefelwichser u. s. w.

Was nun die Zahl der Straßenhändler betrifft, so beträgt diese ungefähr 30,000, sich jährlich vergrößernd. Auf dem Covent-garden-Markte sieht man in den Sommermonaten über 2500 Händler, zur Erdbeerzeit die doppelte Zahl, während in den Wintermonaten nur höchstens 1000 dort zu finden sind.

Ein eigenthümliches Volk, diese Straßenläufer, haben sie auch eigenthümliche Gewohnheiten und Neigungen. Alles Gefährliche hat für sie einen großen Reiz; kommen die jungen Burschen über eine Brücke, so gehen sie viel lieber auf der Brustwehr; kommen sie zu einem Bauwerke, so erklimmen Haufen von ihnen die Leitern und die gefährlichsten Stellen und gleiten an den Gerüststangen wieder hinab, Einer auf den Schultern des Andern stehend. Die Aufführung eines Schauspiels, in welchem ein Schlachtstück vorkommt, findet eine zahlreiche Zuhörerschaft von diesen Leuten. Sie halten treu zusammen, und sollte einer von ihnen in's Krankenhaus kommen, so darf er darauf rechnen, am Sonntag zahlreichen Besuch und Unterstützung zu erhalten. Das Ratten-Tödten ist ihr Lieblingsvergnügen. Irgend ein Stall oder ein entlegener Hof, auf welchem aus alten Obstkisten eine Arena erbaut wird, dient als Kampfplatz und der Kampf beginnt bei Lampenlicht. Fast jeder Händler hat einen Hund und ist stolz darauf, wenn er ein tüchtiger Kämpfer ist; die Kämpfe zwischen den Hunden sind blutig und grausam und sehr oft sieht man einen Burschen einen vor Schmerz zitternden Hund tragen, bedeckt mit einem blutigen Taschentuch, blutend aus Wunden, welche er bei einem solchen Sport erhielt. (Fortsetzung folgt.)

irgend einer Bedeutung in Paris folgen diesem Beispiel. Freilich leiht ihnen der Tod des Erzherzogs Rainer einen schicklichen Vorwand zu dieser Haltung; indeß nimmt man an, daß die wahre Ursache in den bekannten Worten der kaiserlichen Heirathsrede zu suchen sei. (Nat.-Z.)

Großbritannien.

London, 27. Jan. Die Pariser Corresp. unserer Zeitungen schildern den Eindruck, den des Kaisers Hochzeits-Botschaft hervorbringt, von Tag zu Tag ungünstiger. Die Bürgerklasse wittere ein Zerwürfniß oder doch eine chronische Spannung mit allen anderen Höfen; die arbeitende Klasse sei unzufrieden, weil die künftige Kaiserin nicht die gewünschte Abstammung mit auf den Thron bringe; die Aristokratie sehe schadenfroh und verächtlich drein; in diplomatischen Kreisen aber werde das Hochzeits-Manifest als ein offener Widerruf der Friedensrede von Bordeaux betrachtet. Vor der Hand habe sich nur Herr v. Hübner, der österreichische Gesandte über den Passus beklagt, wo gesagt war, Oesterreich habe eine Verbindung mit dem alten Napoleon elfrig angestrebt. Darauf habe Herr Drouyn de Lhuys ausweichend geantwortet, daß er gar nicht begreifen könne, wie man eine geschichtliche Thatsache zu einem Gegenstand diplomatischer Bemerkungen machen könne.

— Neuere Berichte vom Cap, namentlich der offiziöse „Cap Monitor" vom 18. Dezbr., schildern den Kaffernkrieg als beendigt.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 25. Januar. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. hat in Polen unvermutheter Weise eine abermalige Rekrutirung stattgefunden, wobei wahrscheinlich der Umstand zu Grunde liegen mag, daß man sich der von der ersten diesjährigen Rekrutirung flüchtigen Konskripirten, die sich vielleicht nunmehr sicher wähnten, bemächtigten wollte, was allerdings in vielen Fällen gelungen sein wird.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. Abd-el-Kader ist, wie bereits gemeldet, mit der französischen Dampffregatte „Labrador" am 7. hier eingetroffen. Am folgenden Morgen verrichtete Abd-el-Kader bei der Landung sein Gebet in der Moschee von Tophane, worauf er vom Herrn Lavalette im Gesandtschaftshotel herzlich empfangen wurde. Von hier begab er sich zum Scheich-el-Islam, bei welchem er längere Zeit verweilte. Später folgten die Besuche beim Großvezier. Abends kehrte der Emir an Bord des „Labrador" zurück, wo er bis zu seiner Reise nach Brussa verbleiben wird. Gestern wurde Abd-el-Kader vom Sultan empfangen; die Vorstellung fand durch einen Sekretär des Großherrn Statt.

— Die neue Bank ist bereits in Wirksamkeit getreten. Ihre Hauptbeschäftigung wird vor der Hand die Liquidirung der Geschäfte der eingegangenen Bank sein. (Nat.-Z.)

— Das türk. Bulletin vom Kriegsschauplatze in Montenegro lautet folgendermaßen: „Salonich, 11. Jan. Ein Bericht aus dem Innern vom 6. meldet, daß die Montenegriner, nachdem die Festung Zabliak ihnen wieder genommen worden und einige Gefechte zum Vortheile der kaiserlichen Truppen ausgefallen waren, die Hoffnung aufgegeben haben, ihre strafbaren Pläne siegen zu sehen. Eine völlige Demoralisation hat sich der Rebellen bemächtigt und man sieht voraus, daß ihre gänzliche Unterwerfung nicht lange auf sich werde warten lassen. Die kaiserliche Armee ist in zwei Lager unter den Befehlen Omer Paschas getheilt. Das eine ist in Scutari, das andere in Durazzo in Albanien. Von diesen beiden Punkten gehen alle Operationen gegen die Aufwiegler aus. Reisende, die gestern hier eintrafen, erzählen, daß 200 montenegrinische Gefangene auf dem Wege nach Salonich sind, von wo sie nach Konstantinopel abgeführt werden sollen." — Im Ganzen sind 20,000 Mann gegen Montenegro gezogen, weshalb die Landwehr (Redifs) als Ersetzungstruppen Marschordre erhielt.

Bosnien, Mitte Januar. Allenthalben herrscht die größte Aufregung. Die Türken eifern mit einem beispiellosen Fanatismus gegen die Montenegriner. In Sarajevo wehen auf mehreren Punkten die Fahnen des Propheten, Ausrufer verkünden den Kampf gegen die Gjaurs. So eben ist ein Befehl ergangen, daß sich alle alten Spahis und die türkischen Agas (Grundherren) gegen Cernagora rüsten sollen. Jubelnd strömen die fanatischen Türken dem in Sarajevo entfalteten alten Banner zu. Die Musselims haben in allen Nahien Befehle gegeben, daß jede christliche Gemeinde auf ihre Kosten einen Mann zu Pferde zu stellen habe. Es giebt Nahien, die 70 bis 80 Mann sammt Pferden stellen müssen. Jede Gemeinde zählt durchschnittlich 40 bis 60 Häuser. Die Gemeinden sollen Pferde und Reiter und die Ausrüstungskosten von 2 bis 300 Zwanzigern nach Sarajevo auftreiben. Es läßt sich daraus auf die Dringlichkeit der Sache und die Größe des Aufgebots schließen. In Sarajewo sollen diese Rekruten aus der kaiserlichen Kasse bezahlt werden und jeder etwa 30 bis 33 Zwanziger des Monats erhalten. Die Musselims kontroliren Alles mit äußerster Vorsicht, jeder schwächliche Bursche, jedes schlechtere Pferd wird sorgfältig ausgeschieden. (Tr. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Jan., Abends. Das Kaiserpaar wird am Sonntage nach der Trauung nach Saint Cloud fahren und erst am Donnerstag nach Paris zurückkehren.

— 29. Jan., Morgens 10 Uhr. Das von dem Stadtrath von Paris für die Kaiserin votirte Geschenk hat diese den Armen überwiesen.

— Die künftige Kaiserin hat den von der Stadt Paris ihr angebotenen Halsschmuck von 600,000 Franken in einem sehr verbindlichen Schreiben an die Munizipal-Kommission mit dem Ersuchen abgelehnt, die Summe zu Wohlthätigkeitszwecken zu verwenden. Die Kommission hat sofort die Gründung einer Erziehungs-Anstalt für arme Mädchen beschlossen. Dem Staatsrath ist auf Befehl des Kaisers ein Gesetz-Entwurf wegen Befreiung der mit Gesellen und Lehrlingen in ihrem Hause für Fabrikanten arbeitenden Werkmeister von der Patentsteuer zugegangen.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid hat die Königin ein Verbot erlassen, die gesetzliche Wahlfreiheit zu beschränken.

Bombay, 3. Jan. Ungefähr 5000 Birmanen griffen am 4. Dezember Pegu an, wurden jedoch von den Briten zurückgeworfen. Am 14. Dezember wiederholten sie dreimal den Versuch, die Festung zu nehmen, wurden aber stets mit großem Verlust zurückgedrängt. (T. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Januar. Die zu dem Bau eines Flußdampfschiffes, nach dem Prinzip des Schiffsbaumeisters Seydell, noch erforderliche Summe ist bereits, wie die O.-Z. berichtet, vollständig gezeichnet, und wird demnach binnen Kurzem mit dem Bau vorgeschritten werden.

♁ Stettin. (Schwurgerichtssitzung vom 29. Januar. Anfang der Sitzung 9 Uhr, Ende 4¾ Uhr.) Heute befand sich auf der Anklagebank die verehelichte Arbeitsmann Nitzel, verwittwete Hesse, Friederike geborne Pötsch, 42 Jahr alt, der vorsätzlichen Brandstiftung angeschuldigt.

Der erste Mann der Angeklagten, mit dem sie 17 Jahre in der Ehe gelebt, war vor vier Jahren gestorben und ist aus dieser Ehe eine Tochter, 19 Jahr alt, am Leben. Seit drei Jahren mit dem Arbeitsmann Nitzel, der vier Kinder aus seiner ersten Ehe zugebracht, wieder verheirathet, bewohnten die Nitzelschen Eheleute mit Familie ein dem Herrn Assessor von Holtzendorff gehöriges, auf der Holzablage, ¼ Meile von Damm allein belegenes einstöckiges Haus.

In der Nacht vom 24sten zum 25sten Mai pr. a. brach auf dem Boden des gedachten, mit Rohr bedeckten Wohnhauses in der zwölften Stunde Feuer aus, das die Angeklagte, weil sie ein Bedürfniß zu verrichten hatte, zuerst gewahr geworden war, und welches bei dem auf dem Boden befindlichen Holze, Heu 2c. mit solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß nach Aussage der Angeklagten weiter nichts gerettet worden sei als zwei Ziegen, einige Stück Betten und Kleidungsstücke. Am darauf folgenden Tage kömmt der Arbeitsmann Schultz aus Damm, dessen Beschäftigung, Steinkohlen dorthin zu fahren, bisher gewesen war, nach der Brandstätte, um sich bei den Nitzelschen Eheleuten zu erkundigen, ob auch sein der Angeklagten zur Aufbewahrung übergebenes Mehl mit verbrannt sei. Bei dieser Gelegenheit sucht er in dem 50 Fuß vom abgebrannten Hause belegenen hölzernen Schuppen, worin immer Kalk aufbewahrt wird, nach seinem Mehl, und findet dort eine Tonne mit einer Schürze bedeckt, die Kartoffeln und auf denselben eine Henne, unter welcher sich Eier befanden, zum Inhalte hatte; ferner eine Torfkiste und zwei Zuckerkörbe mit verschiedenen Sachen, insbesondere Betten und Leinen.

Die Angeklagte behauptete, die Sachen schon früher in den genannten Schuppen gebracht und absichtlich verborgen und mit Borke bedeckt zu haben, weil sie am Freitage vor dem Ausbruche des Feuers sich der Stiefkinder wegen mit ihrem Manne erzürnt, dieser sie geschlagen und mit den Worten aus der Stubenthür geworfen habe, daß sie das Haus nicht wieder betreten solle.

Das Mobiliar 2c. der Nitzelschen Eheleute war bei der Magdeburger-Versicherungs-Gesellschaft mit 250 Thlr. versichert und die Police im April v. J. prolongirt worden.

Auf die Denunciation des Arbeitsmann Schulz, zu dem die Angeklagte geäußert: „Sei stille, wenn wir wieder im Stande sind, werde ich dir das Mehl bezahlen", begab sich der Bürgermeister Böttcher in Damm mit einem Sekretair zur Aufnahme der gefundenen Sachen an Ort und Stelle.

Die Angeklagte leugnet, die Sachen in der Absicht eines Gewinnes oder um dieselben vor dem Feuer zu schützen in den Schuppen gebracht zu haben, behauptet nur, daß es ihre einzige Absicht gewesen sei, da sie ihrem Manne die Sachen in die Ehe gebracht, heimlich wegen der erlittenen Mißhandlung denselben verlassen und mit den verborgenen Schätzen zu ihrer in Pyritz wohnenden Schwester reisen zu wollen; zu welchem Behufe sie die Gelegenheit abgewartet hätte.

Neun Zeugen, unter denen der Ehemann, ihre rechte Tochter und ein Stiefsohn der Angeklagten sich befanden, wurden vernommen, und es hat sich dabei herausgestellt, daß sie namentlich wegen der verborgenen Sachen den Kaufmann Hoppe, dessen Ehefrau zu Damm und ihren Nachbar, den Schachtmeister Hoffmann, nicht allein belogen, indem sie angegeben, daß sie Alles verloren, sonderen Mitleid durch Annahme von Geschenken beansprucht habe.

Da der Ehemann der Angeklagten bereits Schadenersatz liquidirt hatte, und aus den Verhandlungen hervorging, daß auch die Angeklagte hiermit umgewußt haben müsse, wurden den Herren Geschworenen zwei Fragen vorgelegt: 1) ob dieselbe schuldig sei, Feuer in dem qu. Hause vorsätzlich angelegt zu haben, und 2) ob dieselbe schuldig sei, Gewinnes halber Sachen vor dem Feuer in der Absicht verborgen zu haben, um die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu betrügen. Die erstere Frage wurde von den Herren Geschworenen verneint; die zweite bejaht, worauf der Staatsanwalt, Herr Assessor Bartels, 3 Jahre Zuchthaus, 500 Thlr. Geldbuße, 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und 5 Jahre Polizeiaufsicht beantragte, wohingegen der Defensor, Herr Rechtsanwalt Triest, der die Angeklagte meisterhaft vertheidigte, die Strafe auf 100 Thlr. Geldbuße und im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe gemildert wissen wollte.

Der hohe Gerichtshof verurtheilte dieselbe auf Grund des neuen Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 §. 41 und 42 zu Ein Jahr Gefängnißstrafe, 200 Thlr. Geldbuße, im Unvermogensfalle noch zu 3 Monat Gefängnißst afe und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

— Polizei-Bericht vom 26. Januar. Entwandt sind: 1) aus einem Hause auf der Lastadie ein silberner Theelöffel; der Dieb ist verhaftet; — 2) aus einer Schlächterbude auf dem Krautmarkt ein grau leinener Sack mit 38 Pfd. Talg und 20 Pfd. Rindfleisch; 3) aus einem Hause in der gr. Domstr. eine schwarz, roth und blan karrirte Atlasweste mit gelbem Kattunfutter; 4) aus einer Remise auf der Unterwiek 190 Pfd. Werg. — Verhaftet sind am 24. und 29. d. wegen Diebstahls 5 Personen, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 2, wegen Umhertreibens 5, wegen Obdachlosigkeit 2, wegen Unterschlagung 1 Person.

— Polizei-Bericht. Entwendet sind: 1) aus einem Hause in der Ritterstraße ein Kautionsschein über 100 Thlr. vom 21. Mai 1852 No. 51,731 und ein Sparkassenbuch über 32 Thlr. No. 56,465. — 2) Aus einem Stalle auf der Kupfermühle ein fetter Hammel, der sofort auf dem Felde in der Nähe geschlachtet worden. — 3) aus einem Hause auf der Lastadie ein roth wollenes Kleid und ein geblümt wollenes Kleid. — Verhaftet sind am 26. und 27. wegen Diebstahls 2 Personen, nächtlicher Ruhestörung 2, fehlender Legitimation 2, Obdachlosigkeit 1, und wegen Umhertreibens 1 Person.

STADT-THEATER.

Sonntag den 30. Januar: „Der Verschwender" von Raimund.

Seit einiger Zeit war die Direktion in der Wahl der Sonntagsstücke wenig glücklich gewesen und die Aufführung des Bürgersohns von Valencia, eines Drama's, welches bei uns in optima forma durchgefallen ist und dennoch in allen Berliner Blättern als ein bedeutendes und von den Stettinern günstig aufgenommenes Kunstwerk angepriesen wird, war der Höhepunkt eines gewissen Mißbehagens, welches im Publikum hier und da laut wurde. Wir begrüßen daher freudig die Anfführung des „Verschwenders" und hegen die Ueberzeugung, daß das Publikum, welches der Direktion sicherlich keinen Vorwurf wegen Mangel an Kunstsinn machen kann, die getroffene Wahl ohne Zweifel billigen wird.

Der „Verschwender" ist ein sogenanntes Volksstück und hat sowohl in den oberen als auch in den unteren Schichten der Gesellschaft Eingang gefunden; wenn es jetzt eine Zeit lang geruht hat, so ist es damit noch keineswegs veraltet und für unsere jetzigen Zustände unzugänglich, — vielmehr ist in dem Stücke, das eine melodramatische Färbung angenommen hat, eine soziale Idee verkörpert, die für immer ihre Berechtigung hat. Der Reiche verschwendet sein Geld und wird der Armuth anheimgegeben, — der Verschlagene häuft Schätze auf und wird selbst ein großer Herr, ohne froh zu sein, — der still arbeitende Diener und Handwerker ist der glücklichste und rechtschaffenste von Allen. Das Ganze ist mit dem Gewande eines Mährchens geschmückt, eine mächtige Fee läßt ihren Liebling wohl auf eine Zeit lang im Unglücke darben, aber nicht untergehen, und der schützende Geist richtet den zum Bettelstabe gebrachten Greis durch seine Gaben wiederum auf. Der wiedergeborne Glückliche kann mit dem Dichter singen:

Herz, mein Herz, sei nicht beklommen
Und ertrage dein Geschick,
Neuer Frühling giebt zurück,
Was der Winter dir genommen.

Und wie viel ist dir geblieben!
Und wie schön ist noch die Welt!
Und, mein Herz, was dir gefällt,
Alles, Alles darfst du lieben!

Die Aufführung zeichnete sich durch ein gewähltes Arrangement aus und erkannten wir darin wiederum die Hand des Mannes, der einen unbeschreiblichen Kunstsinn fast in jeder Vorstellung bewährt. Das Feenschiff sah höchst geschmackvoll aus, und die zarte Bewohnerin desselben war nicht minder reizend.

Unter den Darstellenden gebührt das meiste Lob den Damen Fischer und Armbrecht, von denen erstere in kurzen und prägnanten Zügen ihre freilich nur kleine Rolle zur entschiedensten Geltung brachte und vom Publikum mit einem ungeheuren Applaus belohnt wurde. Frau Fischer gewinnt nach und nach das Terrain, aber ihre Eroberungen sind sicher, und wir dürfen uns freuen, sie die unsere nennen zu können. Frl. Armbrecht, die nie besser als gestern gespielt, war ein allerliebstes Kammermädchen und eine noch bessere Mutter von fünf Kindern, welche trefflich das Regiment zu führen wußte; namentlich spielte sie ihre Scene im dritten Akt am Tische ganz meisterhaft und schaffte in kleinen Nüancirungen einen fertigen Charakter.

Herr Hesse, dem die entschieden beste Rolle des Stücks zugefallen war, ist des Wiener Dialekts nicht mächtig genug und gingen dadurch manche pointirte Einzelnheiten verloren. Sein Hobellied, in dem er manches falsch accentuirte, nahm er in einem zu langsamen Tempo und erreichte dadurch nur eine Wirkung bei den oberen Regionen. Die gutmüthige Seite der Rolle hatte an Herrn Hesse einen guten Vertreter, der in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig ließ.

Herr Berndal, den man oft „einen düstern Freund" nennen könnte, verlieh der Rolle in den beiden ersten Akten eine zu sentimentale Färbung und fehlte ihm jener Muth, der durch Geld die ganze Welt zu besiegen meint. In der ersten Scene des dritten Akts war Herr Berndal nicht konsequent genug und fehlte der Zeichnung die in sich abgeschlossene Rundung.

Bei Herrn Raberg hätten wir eine größere Zartheit im Gesange gewünscht. Herr Seidel sen. spielte seinen Kavalier vollkommen, und war von den mitwirkenden Herrn unbedingt der beste. Gern gedenken wir hier auch des Herrn Fischer, der die kleine Rolle des Baumeisters gar trefflich spielte, während andere, wie es leider oft geschieht, nach Effekt haschten, ohne ihn zu erreichen.

Das Orchester war bei dem Hobelliede in vollkommener Dissolution.

⁂

Statistisches.

Aus dem Jahresbericht des Vereins für Deutsche Auswanderungs- und Kolonisations-Angelegenheit, welcher diesmal in der zweiten Auflage von No. 4 der Hübner'schen Nachrichten veröffentlicht ist, theilen wir Nachstehendes mit:

Obwohl in den, dem Nachweisungs-Büreau des Vereins zunächst liegenden Provinzen die Auswanderung abgenommen hat, so ist doch die Zahl der Rath- und Auskunftsuchenden gegen 5000 im Jahre 1851 auf circa 6000 im Jahre 1842 gestiegen. Von diesen besaßen 4444 ein Vermögen von 977,635 Thlrn., was auf den Kopf 218 Thlr. gegen 185 Thlr. im Jahre 1851 ergiebt, — ein Beweis für die auch sonst bemerkte Thatsache, daß Auswanderungslust immer mehr auch die Kreise der Bemitteltern ergreift. Durch die 4 in Berlin bestehenden Agenten für Auswanderer waren zusammen nur 1332 Personen engagirt worden, von denen die überwiegende Mehrzahl nicht aus Berlin war.

Im Allgemeinen ist dagegen die Auswanderung aus Deutschland während des vorigen Jahres sehr viel stärker als im Jahre 1851 gewesen. Es liegen bis jetzt nur die Zahlen vor:

a) von Bremen	58,551 Personen	gegen 37,943	im Jahre 1851,
b) von Hamburg	29,322 "	" 18,127	" " "
c) von Antwerpen	14,428 "	" 9,243	" " "
Summa	102,301 Personen	gegen 65,313	im Jahre 1851.

Rechnet man aber, daß über Liverpool (so weit die Auswanderer dorthin nicht über Hamburg gelangen, mithin schon mitgerechnet sind), Havre Rotterdam und andere nichtdeutsche Häfen auch nur 60—70,000 Auswanderer expedirt worden seien (im Jahre 1851 über 47,000), so ergiebt sich eine Gesammt-Auswanderung von 162—172,000 Personen gegen 112,547 im Jahre 1851.

Die Kolonisation im Inlande ist vom Verwaltungsrath aufs Neue zum Gegenstande seiner Berathung gemacht worden. Ueberzeugt, daß ein künstliches Ansiedeln in Masse auf größeren zu parzellirenden Staats- oder Privatländere en sich mit Glück praktisch nicht durchführen lasse, ist der Verwaltungsrath der Ansicht, daß die Kolonisation im Inlande nur auf zwei Wegen ausgeführt werden könne: entweder durch Herstellung großartiger und produktiver Meliorationsarbeiten in dünner bevölkerten Gegenden (in deren Folge dann diese von selbst die Bevölkerung aus dichter bewohnten Gegenden an sich ziehen werden), oder durch vereinzeltes Heranziehen fleißiger und zuverlässiger Personen, welche wegen Mangels an Verdienst ohne bedeutende Geldmittel und, wie bei uns die Verhältnisse liegen, ohne Unterstützung des Staates nicht ausführbar. Dagegen würde das Auskunfts-Büreau des Vereins am allerbesten zur Vermittelung zwischen dergleichen Arbeitsuchenden und Arbeitgebenden dienen. Der Verwaltungsrath hat sich deshalb mit den entsprechenden Anträgen an sämmtliche Landräthe der Monarchie gewendet und ist auch sehr bereitwillig mit Auskunft versehen worden. Indeß ist doch nur eine kleine Anzahl von Kreisen vorhanden, wo man glaubt einzelne Auswanderungslustige ansiedeln zu können und wo dazu die Einleitungen getroffen werden. Man muß hoffen, daß ein gedeihlicher Versuch zur Nachfolge auffordern werde.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	343 22‴	338,87‴	340,62‴
	30	341,25‴	335,42‴	340,22‴
Thermometer nach Réaumur.	29	+ 1 2°	+ 3,0°	+ 1,2°
	30	+ 2,0°	+ 2 5°	+ 2 2°

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 1sten Februar ist keine Sitzung.

v. Dewitz.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Amsterdam, 27. Januar. Mentor, Möller, in Ladung nach Syra und Konstantinopel.
Gertrude Lammechina, Hoetjer n. Königsberg.
Onderneming Koetse, nach do.
Morgenstar, Smit, nach Danzig.
Argo, Koster, do.
Emma, Ballasegus, do.
Elisabeth, Bos, do.
Anne Willem, Dokter, do.

Antwerpen, 27. Jan. Auf dem Revier: Carl Friedrich, Woserow, von Buenos-Ayres.

Beaumaris, 26. Januar. Hevelius, Gerth, nach Alexandrien.

Cardiff, 26. Jan. Paul, Koop, nach Smyrna.

Chester, 25. Januar. Edinburg, Braun, segelfertig nach Adra.

Falmouth, 25. Jan. Parzen, Bartels, v. Leith n. Trinidad.

Hull, 26. Januar. Weldad, Folders, von Stettin.
Euryanthe, Bindemann, von Memel.
Marschall, Krause, nach Sunderland.

Kalvösund, v. 24. Dez. bis 7. Jan. Reina, de Haan, v. Stettin.
Earl of Moray, Roß, do.
Helen, Malam (?) do.
Irene, Martens, von Liverpool.
Amicitia, Rubarth, von Stettin.

Kopenhagen, 24. Jan. Bucephalus, Bödker, von Rügenwalde.

Leith, 25. Januar. Aktiv, Müller, von Stettin.
Gotthilf, Geß, do.
Undine, Kräft, do.

Liverpool, 26. Januar. Gesina, Stinger, i. L. nach Stettin.

London, 27. Januar. Louise Charlotte, Lewin, von Danzig.
Georg Carl, Ziesmer, do.
St. Jakob, Dalitz, do.
Adriana, Stoeldraer, von Stettin.

Newhaven, 25. Januar. Lady Brougham, Huggins, v. Danzig.

Newyork, 11. Januar. Bessel, Rentel, klarirt nach Gloucester.
Westphalia, Malchow, do.

Plymouth, 26. Januar. Catharine, Zeegers, v. Königsberg.

St. Francisco, 7. Dezember. Expedition, Müller, klarirt nach Valparaiso.

Blie, 25. Januar. Onderneming, Karsies, von Danzig.
Thelina, de Boer Sap, do.
Henricus, Schulte, do.
Joh. Geertrude, Onnes, von Memel.

Zoltkamp, 22. Jan. Jonge Pieter, Kolle, von Stettin.

In Tönningen ein- und auspassirt:
24. Sonnke Boon, Bultje, von Königsberg n. Amsterdam.
Twee Gebröders, Jansen, von Danzig nach Hull.
25. Jonge Gerrit, Gerritsma, von Königsberg nach Rotterdam.
Hoop, Brouwer, von Pillau nach England.

Sund-Liste.

24.—25. Januar. Aus der Ostsee.

Von	Schiff	Capt.	nach	mit
Danzig	Norden	Sörensen	London	Sleepers
Memel	Wm. Chapmann	Burleston	—	Zimmer
	Bellerophon	Trapp	Hull	Leinsamen

Nach der Ostsee.

Nach	Schiff	Capt.	von	mit
Stettin	Aurora	Käding	Hull	Eisen
Danzig	Friedr. Wilh. III.	Spohn	London	Ballast

Swinemünder Liste.

Vom 29. Januar.

Schiff	Capt.	von	Empf.	Ladung.
Margarethe	Schulte	Bremen	div. Ordres	Reis

Unterbaum-Liste.

Vom 28. Januar.

Von	Schiffer	Empfänger	Ladung
Cammin	Sträde	z. Verk.	18 W. Weizen, 16 W Rogg. 13 Schfl Rübsen, 1 W. Leins.
—	Kempke	—	30 W. Roggen
Anklam	Burwitz	J. F. Krause	220 Ctr. Mehl.
Wollin	Müller	—	11 W. Weizen, 5 W. Gerste

Oberbaum-Liste.

Vom 28. Januar.

Von	Schiffer	Empfänger	Ladung.
Thorn	Wiesener	J Schwolow	62 W. Weizen
—	Thomaske	—	60 = do.
—	Ernst	S. Abel jr.	60 = do.

Schiffs-Nachrichten.

Christiansand, 17. Jannar. Laut eingegangenem Bericht sind zu Anfange dieses Manats am Traanevaagstrand in Spind zwei Namenbretter angetrieben, in vergoldeten Buchstaben Najade bezeichnet.

Chester, 26. Jan. Am 22. sind auf unserm Revier der Steuermann und drei Matrosen der preuß. Bark Edinburg, Braun, welche auf Wild Rhede liegt, ertrunken.

Elseneur, 24. Januvr. Heute ging der Schooner Harmonie, Mommsen, aus Rendsburg, nach Stralsund in Ballast bestimmt aus dem Hafen.

— 25. Jan. Zwei preußische Barkschiffe sind heute von der Ostsee auf hiesiger Rhede angekommen, bei Abgange der Post aber noch nicht klarirt.

Kopenhagen, 25. Januar. Die Stettiner Brigg Biene, Schauer, nach Marseille bestimmt, segelte vorgestern Morgen von hier ab.

Shields, 26. Januar. Das Schiff Strahl, Volkmann, von Petersburg nach Amsterdam, muß einen Theil der Ladung löschen, um zu repariren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Januar. Bedeckter Himmel. **Weizen**, flau, eine Ladung weißbunter Posener frei zugemessen 90 Pfd. $22\frac{1}{2}$ Loth. loco 66 Thlr. bezahlt, gelber 89.90pfd. pr. Frühjahr 65 Thlr. Br., 64 Thlr. Geld.

Roggen gedrückt, 82pfd. pr. Januar 46 Thlr. bez. und Br., pr. Februar $45\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr $46\frac{1}{4}$—46 Thlr. bez. und Brief, 86pfd. 47 Thlr. Br.

Gerste loco 74.75pfd. pr. Frühj. 39 Thlr. Br.

Rüböl matt, loco $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Febr. do., pr. März-April $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $10\frac{7}{12}$ Thlr. bez. und Br., $10\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Mai-Juni $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. September-Oktober $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{2}{3}$ Thlr. Gd.

Spiritus loco stark angetragen, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{1}{2}$ % bez., loco ohne Faß $17\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{2}$ % bezahlt, pr. Januar $17\frac{3}{8}$ % Br., pr. Frühjahr $17\frac{1}{4}$ % Br.

Leinsamen, gefragt, Pernauer $11\frac{1}{12}$ Thlr. bez. und Gd., Rigaer $10\frac{1}{6}$, $\frac{1}{6}$ Thlr. bez., $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Memeler $7\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. $7\frac{1}{2}$ Thlr.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
61 — 65.	45 — 48.	36 — 38.	27 — 29.	45 — 49.

Berlin, 29. Januar. **Roggen**, pr. Frühjahr $46\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Rüböl, pr. Januar $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $\frac{5}{12}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $10\frac{7}{12}$ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß $21\frac{1}{2}$ Thlr bez., pr. Januar $21\frac{1}{2}$ Thlr. verkauft, pr. April-Mai $21\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ verk., $\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Breslau, 29. Januar. Weizen, weißer 67—72 Sgr., gelber 66 71 Sgr. Roggen 53—60, Gerste 41—45, Hafer 28—$31\frac{1}{2}$ Sgr.

Berliner Börse vom 29. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	102	—		Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	103	—		Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	103	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	$101\frac{1}{2}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$		Pomm.	4	$101\frac{1}{4}$	—	
Prsch. d. Seeh.	—	$148\frac{3}{4}$	—		Posensche	4	101	—	
K. N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$		Preuß.	4	$101\frac{3}{4}$	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$		Rh. & Wst.	4	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	94	—		Sächsische	4	$101\frac{3}{4}$	—	
K. u. Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—		Schles.	4	—	$100\frac{3}{4}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$		Pr. B.-A. Sch.	—	—	—	$109\frac{1}{4}$ a9
Posensche do.	4	105	—						
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{5}{8}$		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{8}$	$13\frac{1}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	-	$99\frac{1}{2}$		And. Goldmz.	—	$11\frac{1}{4}$	$10\frac{3}{4}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld			Zf	Brief	Geld
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	119	—		P. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	104	—		Hamb. Feuerk	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. 2.-5. Stgl	4	$97\frac{1}{4}$	—		do. St. Pr. A.	—	62	—
= p. Sch. Obl.	4	$92\frac{3}{8}$	$91\frac{3}{8}$		Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
= p. Cert. L A.	5	99	—		Kurh. 40 thlr.	—	35	—
= p. Cert. L. B.	—	—	$22\frac{1}{2}$		N. Bad. 35 fl.	—	$22\frac{3}{4}$	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	98		Span. 3% inl.	3	—	—
= Part. 500 fl.	4	$92\frac{5}{8}$	—		= 1 à 3% steig.	1	—	$21\frac{1}{2}$

Eisenbahn-Aktien.

	Zf			Zf	
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	93 B.	Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{8}$ G.
Berg.-Märkische	-	$64\frac{1}{2}$ B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	$103\frac{3}{4}$ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	$189\frac{1}{8}$ B.
Berl.-Anh. A. & B.	-	$132\frac{1}{4}$ B.	do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$154\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	$109\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{8}$ bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—	Rheinische. . .	—	$84\frac{1}{2}$ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	$84\frac{1}{2}$ G.	do. Stamm-Pr.-	4	95 B.
do. Prioritäts-	4	$99\frac{3}{4}$ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	102 G.	do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{8}$ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{8}$ B.
Berlin-Stettiner	—	$146\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz.	do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{7}{8}$ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	126 B.	Thüringer. . .	—	95a$95\frac{1}{4}$ bz.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	115a$15\frac{1}{4}$ bz.	do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	103 B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	103 G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	$172\frac{1}{4}$ B.
do. do. II. Em.	5	$104\frac{3}{4}$ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	94 B.			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	$68\frac{1}{2}$ B.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	$171\frac{1}{8}$ B.	Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Magdb.-Wittenb.	—	$50\frac{3}{4}$ G.	Krakau-Oberschl.	4	$93\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	$106\frac{1}{2}$ G.
Niederschl.-Märk.	4	100 G.	Mecklenburger .	4	$44\frac{1}{2}$a$\frac{1}{8}$ bz.
do. Prioritäts-	4	$101\frac{1}{8}$ B.	Nordbahn, Fr. W.	4	$49\frac{1}{2}$a$49\frac{5}{8}$ bz.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$ G.	do. Prioritäts-	5	$103\frac{1}{4}$ B.

Inserate.

Insertionspreis: 1 sgr. pro Petitzeile.

Insertionspreis: 1 sgr. pro Petitzeile.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.